

Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst : zur Ausstellung im Bernischen Historischen Museum

Autor(en): **Matile, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

¹⁾ Unesco-Institut für Pädagogik, Hrsg.: Die Psychologie im Dienst der Schule. Hamburg 1956, S. 135. «Bei einem großen Schulverband von etwa 1000 bis 2000 Kindern werden ein Schulpsychologe, ein So-

zialarbeiter und ein in der Durchführung von Gruppentests ausgebildeter Lehrer benötigt.» (S. 133 bis 134.)

Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst

Zur Ausstellung im Bernischen Historischen Museum

Heinz Matile

Im Bernischen Historischen Museum erstrahlt in diesem Sommer wieder etwas von dem legendären Glanz der Hofhaltung der Herzöge von Burgund. Die aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Museums veranstaltete Ausstellung über «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst» vereinigt vom 18. Mai bis zum 20. September 1969 all die auf unsere Zeit überkommenen Reste des über die ganze Schweiz in öffentlichen und privaten Besitz verstreuten Gutes, das Herzog Karl der Kühne in den Schlachten von Grandson, Murten (1476) und Nancy (1477) den siegreichen Eidgenossen und ihren Verbündeten überlassen mußte. Eine der ruhmreichsten Begebenheiten der Schweizer Geschichte gewinnt damit für die Dauer einiger weniger Wochen wieder anschauliche Gestalt.

Zu Beginn der Ausstellung verdeutlichen Dokumente die allmähliche Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Acht Alten Orten und Burgund sowie die sich in den verschiedenen Bündnissen spiegelnde Front gegen Karl den Kühnen. Die Kriegserklärung vom 25. Oktober 1474 markiert hier einen Höhepunkt.

Ein Stammbaum der Burgunder Herzöge, Karten Burgunds und der Eidgenossenschaft sowie Schlachtpläne illustrieren die historischen Ereignisse. Einen lebendigen Eindruck vom Verlauf der einzelnen Schlachten vermitteln zudem die eidgenössischen Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, die wahrscheinlich zum ersten Mal in einer Ausstellung gesamthaft zu sehen sind. Zusammen mit anderen zeitgenössischen Handschriften und Frühdrucken kommt in ihnen die Erregung zum Ausdruck, welche die umwälzenden Geschehnisse der Burgunderkriege in weitesten Kreisen hervorgerufen haben.

Anhand der unmittelbar nach den Schlachten zusammengestellten Beuteverzeichnisse sowie illustrierter Inventare, der sogenannten Fahnen-

bücher, läßt sich eine Vorstellung auch all jener Objekte gewinnen, die zwar zum Beutegut gehörten, im Laufe der Jahrhunderte jedoch untergegangen sind. Die Fahnenbücher leiten über zu den erhaltenen Stücken, weisen sie doch verschiedentlich Gegenstände auf, die noch heute der Stolz ihrer Besitzer sind.

Aus dem durch spätere Wiederverwendung naturgemäß stark dezimierten Bestand an Waffen ragen besonders die eindrucksvollen Kanonen aus Basel, Neuenstadt und Murten hervor. Angesichts dieser Geschütze wird es verständlich, daß die Erbeutung der burgundischen Artillerie, die im 15. Jahrhundert als die modernste und stärkste Europas galt, für die Eidgenossen und ihre Verbündeten eine der großen Sensationen darstellte. Von der Kostbarkeit und der Pracht, mit der sich die Burgunder selbst in ihrem Feldlager umgaben, zeugen die in Bern erhaltenen heraldischen Stickereien, die innerhalb der überlieferten weltlichen Stickereien des ausgehenden Mittelalters zu den bedeutendsten Werken zu rechnen sind. Teils zu Zeltausstattungen, teils zu Pferddecken gehörend, erscheinen in ihnen immer wieder die Teile des burgundischen Vollwappens: die Lilien Frankreichs, das blau-gold geteilte Feld Altburgunds und die Löwen Brabants, Limburgs und Flanderns. Bei den Pferddecken ist dieses Wappen einbezogen in die Figuren-Devise der beiden letzten Burgunder Herzöge, in den Feuerstahl, der aus einem Stein Funken schlägt.

Ein Beutestück aus dem persönlichen Besitz Karls des Kühnen stellt der 1466 von dem Wirker Jehan Le Haze in Brüssel gefertigte Tausendblumenteppeich dar, der zusammen mit sieben untergegangenen Gegenständen ein Ensemble von geradezu überwältigender Schönheit abgegeben haben muß.

Einen weiteren Höhepunkt der an Glanzstücken gewiß nicht armen Ausstellung markieren die



Löwe von Brabant

aus dem burgundischen Wappenteppich,
15. Jahrhundert. Grandson, Burgunderbeute 1476

drei bei Murten erbeuteten Chormäntel aus Schloß Greyerz und aus Freiburg. Der schwarze Samt kennzeichnet sie als Trauergewänder, die vielleicht anlässlich der am Vorabend der Murten-Schlacht begangenen Feier zur Wiederkehr des Todestages Philipps des Guten Verwendung fanden.

Das ideell wertvollste Beutestück war in den Augen der Zeitgenossen zweifellos das bei Grandson eroberte goldene Geheimsiegel Karls des Kühnen. Seine Bedeutung als Zeichen und Ausdruck der Staatsgewalt war den Eidgenossen voll auf bewußt, denn es fand in fast allen Tagsatzungsberichten, die sich mit der Verteilung der Beute befaßten, Erwähnung. Entsprechend schmerzlich empfand der Herzog den Verlust. Überblickt man die weiteren, in der Schatzkammer des Museums ausgestellten Gold- und Silberarbeiten, so mischt sich die Bewunderung vor der Einzigartigkeit mancher Stücke, wie z. B. dem Meßkelch aus St. Leodegar in Luzern, mit dem Bedauern über die aus den Quellen so be-

redt hervorgehende Verschleuderung der in den Burgunderkriegen gewonnenen Beute, deren Kostbarkeit die Ausstellung eindrucksvoll verdeutlicht, deren Vielgestaltigkeit jedoch nur noch begrenzt faßbar ist.

Darum ist die – im übrigen räumlich klar getrennte – Einbeziehung von Werken, die nicht der Beute entstammen, jedoch in naher Beziehung zum burgundischen Hofe stehen, um so wertvoller. Die berühmten Bildteppiche mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, der Traian- und Herkinbaldlegende, der Geschichte Julius Cäsars, ferner Gemälde wie der Kreuzigungsaltar aus dem Umkreis Rogier van der Weydens sowie illustrierte Handschriften und Plastiken geben einen lebendigen Eindruck dieser an schöpferischem Geist überreichen, von Anmut und Eleganz bestimmten Kunst am Hofe der Herzöge von Burgund, deren Herrschaft mit Karl dem Kühnen auf dem Schlachtfeld von Nancy ein jähes Ende fand.

Die Ausstellung, zu der auch ein ausführlicher und reich bebildeter Katalog erscheint, dürfte für jeden Lehrer und alle Schüler von besonderem Interesse sein. Denn sie bietet die geradezu einzigartige Möglichkeit zu einer Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichts über einen der bedeutungsvollsten Abschnitte der Schweizer Geschichte.

Literatur zur Ausstellung

a) Allgemeines zur Geschichte

Johann Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 2. Band. Bis 1516. 3. verb. Aufl. Gotha 1920

Otto Cartellieri, Am Hofe der Herzöge von Burgund. Basel 1926

Johan Huizinga, Herbst des Mittelalters. München 1928 (Kröners Taschenausgabe Bd. 204, Stuttgart 1965)

Emil Dürr, Die Politik der Eidgenossen im 14. und 15. Jahrhundert, in Schweizer Kriegsgeschichte, 4. Band. Bern 1933

Ernst Gagliardi, Geschichte der Schweiz. 1. Band. Bis zum Abschlusse des Mittelalters, etwa 1519. 3. Aufl. Zürich/Leipzig 1938

Richard Feller, Geschichte Berns. Band 1. Von den Anfängen bis 1516. Bern 1946

Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte. Bern 1957

Sigmund Widmer, Illustrierte Geschichte der Schweiz. 2. Band. Entstehung, Wachstum und Untergang der Alten Eidgenossenschaft. Einsiedeln/Zürich/Köln 1960

Richard Feller, Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz. Band 1. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit. Basel/Stuttgart 1961

Joseph Calmette, Die großen Herzöge von Burgund. München 1963
Hanno Helbling, Schweizer Geschichte. Zürich 1963
Sigmund Widmer, Illustrierte Geschichte der Schweiz. Zürich 1965
Dietrich W. H. Schwarz, Die Kultur der Schweiz. Frankfurt a. M. 1967

b) *Spezielle Literatur zu den Burgunder Kriegen und zur Burgunder Beute*

Walter Schaufelberger, Der Alte Schweizer und sein Krieg. Zürich 1952
«DU», Kulturelle Monatsschrift. 18. Jahrgang, Nr. 10 (Oktober 1958) «Burgund»
Hans Rudolf Kurz, Schweizer Schlachten. Bern 1962
Florens Deuchler, Die Burgunder Beute. Bern 1963 (Mit ausführlichem Literaturverzeichnis)
Christa Dericum (hg.), Burgund und seine Herzöge in Augenzeugenberichten. Düsseldorf/Fribourg 1966
Pierre Fréderix, La Mort de Charles le Téméraire. Paris 1966

Geschichtliche Arbeitshefte, hg. von Konrad Bächinger, Josef Fisch und Ernst Kaiser. Heft 9. 3. Aufl. St. Gallen 1968

c) *Spezielle Literatur zur burgundischen Hofkunst*

Robert L. Wyss, Die Cäsarteppiche und ihr ikonographisches Verhältnis zur Illustration der «Faits des Romains» im 14. und 15. Jahrhundert. Bern 1957
Anna Maria Cetto, Der Berner Traian- und Herkinbald-Teppich. Bern 1966
Florens Deuchler, Der Tausendblumenteppeich in Bern. Reclam Werkmonographien zur bildenden Kunst Nr. 117. Stuttgart 1966
Florens Deuchler, Philipp, der Gute, als Auftraggeber, in Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 45/46, 1965/1966, S. 9 ff
Der *Ausstellungskatalog* wird auf den Ausstellungsbeginn (18. Mai 1969) erscheinen. Eine gekürzte Fassung in französischer und englischer Sprache wird Mitte Juni 1969 herauskommen.

Umschau

Ein Leserbrief

Die «Schweizer Schule» (Nr. 6) veröffentlichte in der Rubrik «Umschau» Informationen über die einzelnen Kantone. (Mitteilungen der Zentralen Informationsstelle in Genf.) Im Abschnitt «Baselland» konnte man unter anderem lesen: «Die neuen Bestimmungen für die Aufnahmeprüfungen in die Realschule befriedigen. Der Primarlehrer erhielt damit ein gewisses Mitspracherecht, indem neben den fünf Prüfungsnoten eine sogenannte «Eignungsnote» berücksichtigt und doppelt gezählt wird.»

Diese Information entspricht nicht der Wirklichkeit. Besonders jetzt, da in verschiedenen Kantonen die Selektionsfragen neu überprüft werden, sind solche Fehlinformationen gefährlich.

Ich füge einige wenige Tatsachen an, die genügend aufzeigen, daß die Bestimmungen für die Aufnahme in Realschule und Progymnasium nicht befriedigen können:

1. Die Anforderungen sind von Jahr zu Jahr verschieden groß. In der schriftlichen Sprachprüfung war der Durchschnitt in Reinach im Jahre 1966 3,8; im Jahre 1968 aber 5,2.
2. Es werden Aufgaben gestellt, die nicht dem Stoffplan der 5. Klasse entsprechen (bei der diesjährigen Prüfung wurde der Zahlenraum überschritten).
3. Die Prüfung in Sprache mündlich wird von Realschule zu Realschule anders durchgeführt. Damit sind auch die Chancen der Schüler anders.
4. Schüler der 6. Klasse, also solche, die aufholen mußten oder ein Jahr mehr benötigten, um die Realschulreife zu erlangen, brauchen für das Bestehen 2 Punkte mehr!
5. Es werden nicht Fähigkeiten, sondern bloßes Wissen geprüft. Dieses Wissen kann in einer Schule, wo

Drill vorherrscht, angeheftet weden, ohne daß die Kinder je den ganzen Lernprozeß durchreiten. Dies bedeutet, daß die Wissensstoffe nicht wirklich integriert werden können.

Diese Situation bringt es mit sich, daß diese Art der Aufnahmeprüfungen keinen genügenden prognostischen Wert hat.

Da diese Probleme im ganzen Kanton aktuell sind, wurde die «Studienkommission für Schulfragen» beauftragt, die Selektionsfragen zu überprüfen. Dieser Umstand zeigt klar, daß die bisherigen Bestimmungen *nicht befriedigen*, daß also auch diese Information nicht stimmt.

Immer wieder wird auch festgestellt, daß die Mittelstufenklassen unter dem Prüfungsdruck leiden. Das Prestige- und Leistungsdenken vieler Eltern und Lehrer schadet dem Kind mehr als es nützt.

Auch im Kanton Baselland sind wir genau so weit, wie Heinrich Roth, Göttingen, in seinem Buch «Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens» schreibt: «Wir prüfen noch viel zu sehr das Gedächtnis und das bloße Wissen, auch wenn wir es nicht glauben wollen. Es wäre höchste Zeit, für jedes Fach die angemessene Prüfungsart herauszuarbeiten. Eine Prüfungsweise tut not, die sich darauf erstreckt, ob das Fach in echten fachlichen Interessen Wurzel geschlagen hat, ob das intellektuell aufgenommene Wissen zu einem organischen Bestandteil der Schülerpersönlichkeit wurde, ob die Arbeitsmittel des Faches sachkundig zur Erarbeitung von Wissen und Einsichten verwendet werden können.»

Max Feigenwinter, Reinach

Ein entscheidender Schritt ist getan: Interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen

ag.Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Regierungsrat Dr. Hans Hürlimann, Zug, tagte in Bern in Anwesenheit von Bundesrat Tschudi und alt Bundesrat Streuli die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.